

Erzählen ohne Worte

Ein Gespräch mit Sae Tamura und Filip Kvacák

Sae Tamura und Filip Kvacák sind Ensemblemitglieder am Ballett Dortmund und zurzeit in den Hauptrollen der Produktion ROMEO UND JULIA zu sehen. Hier sprechen sie über die Herausforderungen der Rollen und über die kurze Berufszeit im Tanz.

Was bedeutet es für Sie, Julia und Romeo zu tanzen?

Sae Tamura: Diese Rolle ist definitiv zu einer meiner liebsten und wichtigsten Rollen in meiner Karriere geworden. Jedes Mal, wenn ich auftrete, ist es niemals die Gleiche. Sie ist so roh und echt. Deshalb ist jede einzelne Show für mich sehr wertvoll und ich bin



sehr traurig, wenn sie vorbei ist. So habe ich mich noch nie gefühlt, und ich glaube, das bedeutet mir viel. **Kvacák:** Ich liebe dieses Ballett einfach. Es ist wahrscheinlich mein Favorit. Als ich also zum ersten Mal die Castingliste sah und meinen Namen für die Rolle des Romeo auf der Liste fand, war ich sehr glücklich. Ich kann gar nicht sagen, wie ich mich fühlte, als ich erfuhr, dass ich die Premiere tanzen würde. Erfreut, aufgeregt und begeistert wären alles Untertreibungen.

Wie haben Sie sich für die Rollen vorbereitet? Welche technischen Besonderheiten haben Sie beachtet?

Kvacák: Ich habe technisch nichts Besonderes gemacht. Die Trainings und Proben, die wir täglich haben, sind völlig ausreichend. Was den Ausdruck angeht, so gibt es viele Möglichkeiten, sich inspirieren zu lassen und sich vorzubereiten. Man kann natürlich Shakespeares „Romeo und Julia“ lesen oder einige „Romeo und Julia“-Filme/Ballette ansehen. Es gibt viele verschiedene Versionen. Als wir mit dem Einstudieren dieser Inszenierung begannen, gab uns das Team aus Monte Carlo außerdem eine Videoaufnahme von der Aufführung des Balletts, damit wir sie als Referenz nutzen konnten. Und nicht zuletzt hat es mir sehr geholfen, mit meiner wunderbaren Tanzpartnerin Sae zu sprechen, um sicherzugehen, dass wir auf derselben Seite stehen und jeden Schritt, jede Absicht und jedes Detail der Geschichte perfekt verstehen. Wir haben Stunden damit verbracht, über diese Dinge zu reden.

Sae Tamura: Ich habe versucht, so viel wie möglich über die Geschichte zu recherchieren. Ich habe natürlich das Buch gelesen und den Film von Zeffirelli gesehen, was sehr hilfreich war. Bei den Proben habe ich versucht, herauszufinden, wie ich die Geschichte und Julias Gefühle am besten durch die Bewegungen und das Schauspiel vermitteln kann. Es ist für das Theater, also muss ich alles groß und überzeichnet machen, damit das Publikum die Geschichte versteht, aber gleichzeitig wollte ich, dass es so authentisch wie möglich aussieht. Das war gar nicht so einfach, aber dieser Prozess hat wirklich viel Spaß gemacht. Das Team von BMC hat uns sehr geholfen, aber mein Partner und ich haben auch viel kommuniziert, nicht nur über die technischen Dinge, sondern auch über die Interpretation. Ich weiß es wirklich zu schätzen, jemanden wie Filip als meinen Romeo zu haben. Ohne ihn hätte ich das nicht geschafft.

Auf Ihnen lasten ein großer Druck und hohe Erwartungen. Jeder kennt ROMEO UND JULIA. Wie gehen Sie damit um?

Sae Tamura: Natürlich habe ich Druck verspürt, denn eine Hauptrolle zu tanzen ist eine große Verantwortung. Man muss nicht nur gut tanzen, sondern auch die ganze Kompanie tragen und das Stück präsentieren. Aber dieses Stück hat einen sehr spezifischen und magischen Fluss, der, wenn er einmal begonnen hat, sehr schnell und reibungslos abläuft. Man hat fast keine Zeit, um über den Druck oder die Erwartungen von außen nachzudenken, denn man ist zu sehr darauf konzentriert, in der Rolle zu sein und die Geschichte zu leben. **Kvacák:** Die einzige Erwartung, die ich an den tanzenden Romeo stellen wollte, war meine eigene. Aber ich bin mir sicher, dass meine Vorstellung davon, wie Romeo sein sollte, die gleiche oder eine sehr ähnliche ist wie die von allen anderen. Romeo ist ein Träumer, ein Liebhaber, handelt impulsiv, ist leidenschaftlich und ein treuer Freund. Ich habe mich darauf konzentriert, diese Eigenschaften in meiner Aufführung darzustellen. Wie bin ich mit dem Druck umgegangen? Ehrlich gesagt war ich so sehr damit beschäftigt, mich auf die Rolle zu freuen, dass ich keine Zeit hatte, den Druck zu spüren. [lacht]

Was sind für Sie die größten Herausforderungen des Abends?

Sae Tamura: Julia ist eine Rolle, die viele verschiedene Seiten hat, und als Tänzerin war es eine große Herausforderung, ihre Gefühle durch den Tanz auszudrücken und zu zeigen, wie sie sich von einem jungen Mädchen zu einer Frau entwickelt. Jedes Mal, wenn ich tanze, ist es eine emotionale Reise, und ihr dramatisches Leben in nur zwei Stunden zu erleben, ist wie eine Fahrt auf einer Achterbahn.

Kvacák: Für mich ist die größte tanztechnische Herausforderung die kurze Solo-Variation zu Beginn des berühmten Balkon-Pas de deux. Aber im Allgemeinen denke ich, dass die größte Herausforderung in dieser Produktion für die meisten – wenn nicht sogar für alle – von uns darin bestand, das Gleichgewicht zwischen der Beibehaltung von Maillots Stil und dem Versuch, sich selbst zu verwirklichen und niemanden zu kopieren, zu finden.

Wie war die Zusammenarbeit mit dem Team aus Monte Carlo?

Kvacák: Es macht so viel Spaß, neue Leute kennenzulernen und mit ihnen zu arbeiten. Ich habe den ganzen Prozess genossen und hatte eine tolle Zeit. Alle drei Trainer, die zu uns gekommen sind, haben dieses Ballett viele Jahre lang in Monte Carlo getanzt, daher war es sehr hilfreich, alle Informationen aus erster Hand zu bekommen. Es war eine schöne Erfahrung.

Sae Tamura: Sie haben mir sehr geholfen, aus meiner Komfortzone herauszukommen, was meiner Meinung nach für mich notwendig war. Sie haben uns gezeigt, wie ein kleines Detail die Geschichte erzählen und einen ganz neuen Eindruck vermitteln kann. Ich habe viele neue Seiten an mir entdeckt und so viele Dinge gelernt, die ich für immer schätzen werde. Ich bin ihnen wirklich dankbar, dass sie uns durch diesen ganzen Prozess geführt und an uns geglaubt haben.

Wann haben Sie mit dem Balletttanz angefangen?

Sae Tamura: Ich war vier Jahre alt und meine Mutter nahm in unserer Nachbarschaft Ballettunterricht. Ich ging immer mit ihr hin und schaute zu. Eines Tages hatte ich die Gelegenheit, bei einem Kinderballettkurs zuzusehen, und ich war so fasziniert, dass ich meiner Mutter sagte, dass ich es auch versuchen möchte.

Kvacák: Ich war zehn Jahre alt, als eines Tages Lehrer des Dance Conservatory in unsere Grundschule kamen und nach jungen, talentierten Kindern – potenziellen Tänzern – suchten. Ich war einer der Auserwählten, der eine Einladung zu einem weiteren Casting erhielt,



das einige Wochen später in Bratislava stattfand. Meine Eltern waren überrascht, als ich ihnen sagte, dass ich gerne an dem Casting teilnehmen würde, und noch überraschter, als die Schule mir einen Platz anbot, und ich sagte, dass ich ihn annehmen wolle.

Was ist das Besondere am Ballett für Sie?

Kvacák: Oh, es gibt viele besondere Dinge am Tanz und am Ballett. Eines der besten für mich ist, dass es mir die Möglichkeit gibt, auf der Bühne jemand anderes zu sein. Der Prozess, sich in eine Figur zu verwandeln, ist sehr aufregend und etwas, das ich schon immer gerne gemacht habe. Eine weitere besondere Sache ist, dass Tanz und Ballett Kunst und Sport miteinander verbinden. Wir haben also Glück, denn wir müssen uns in unserer Freizeit nicht um Sport kümmern. Davon haben wir bei der Arbeit genug. Außerdem habe ich dank des Balletts viele interessante Menschen kennengelernt und viele tolle Freundschaften geschlossen.

Sae Tamura: Die Magie des Erzählens ohne Worte, nur durch Bewegungen und Musikalität.

Die Ausübung des Tänzerberufs ist vergleichsweise kurz. Mit Mitte 30 muss man langsam über einen neuen Berufsschnitt nachdenken. Wie gehen Sie mit dieser Tatsache um?

Kvacák: Ich beschäftige mich schon seit einiger Zeit mit Tanzfotografie. Vielleicht ist es das, was ich machen möchte, wenn meine Tanzkarriere vorbei ist. Ich habe einen Instagram-Account, auf dem ich meine Fotos poste, den sollten Sie sich mal ansehen – @fk.pix

Sae Tamura: Es stimmt, dass ich fast am Ende meiner Karriere stehe, und das klingt ziemlich traurig, aber es gibt nicht nur negative Dinge. Erstens hat man viel mehr Erfahrung als Tänzer. Und es macht sehr viel Spaß, die Erfahrungen, die man in einem Stück gesammelt hat, in einem anderen anzuwenden. Außerdem ist es umso besser, je mehr Lebenserfahrung man hat. Das eigene Vokabular, Emotionen auszudrücken, erweitert sich mit dem Alter, und das eröffnet einem als Künstler so viele Möglichkeiten. Im Moment genieße ich es, in meinem Alter zu sein, aber für die Zukunft wünsche ich mir, dass ich mein Wissen weitergeben und den jüngeren Generationen helfen kann.

Termine: ROMEO UND JULIA, 11. 12., 15 & 19 Uhr, 15./23. 12., 19.30 Uhr, 25. 12., 18 Uhr, 30. 12., 19.30 Uhr; STRAWNSKYI, 26. 11., 2./16./20. 12., 19.30 Uhr, Opernhaus